



blanvalet

Federica
de CESCO
MONDTÄNZERIN
ROMAN

war der Mangel an Licht, und jetzt war es tintenschwarz. Ich hörte draußen, wie ein Käuzchen schrie, ein dumpfes, weiches Geräusch, das wie ein banges Fragen klang. Ich empfand eine tiefe Beklemmung dabei; es war, als liefe ich Gefahr, in den Abgrund dieser Dunkelheit hinabzustürzen, wie in meinem Traum. Mein ganzer Körper vom Kopf bis zu den Füßen roch schlecht und fühlte sich klamm an. Die Kenntnis der Dinge wurde mir jetzt nur durch die Finger zuteil, die über den Boden tasteten, zum Brot hin, zur Wasserflasche. Ich nahm einen Schluck, riss ein Stück Brot ab. Das Wasser war lauwarm, das trockene Brot schmeckte

säuerlich. Da waren Funken, die vor meinen Augen in der Dunkelheit kreisten, phosphoreszierende Gebilde, die kamen und gingen. Halluzinationen?, hatte ich damals gedacht, schauen wir uns die mal an. Solange ich gefangen war, von der Welt abgeschnitten, mochte es gesünder sein, auf irgendeine Weise der Gegenwart zu entkommen. Viviane brachte solche Dinge ja auch fertig, hatte sogar ihren Spaß daran, warum nicht ich? Im Geist floh ich durch Raum und Zeit, wie einer anderen Hemisphäre entgegen, überließ mich der Schwerkraft, der Bewegung einer Erde, die rückwärts schwebte statt

vorwärts. Ich weiß noch, mir war, als ob es dann heller wurde, als ob es heller wurde, als ob ich Kinder hörte, die meinen Namen riefen. »Al-essa, Al-essa!« Ich weiß noch, wie ich ihre Stimmen zu hören glaubte, diese besondere Betonung, und entsinne mich an die Schauer, die mir dabei über den Rücken liefen. Der Klang hatte etwas Unbeschwertes und Verzücktes an sich, auf- und abschwellend wie Musik. Ich trieb meinen Geist dieser Musik, diesen Kindern entgegen, die ein Teil von mir waren. Wenn die Vergangenheit der einzige Ort war, an dem ich dem Wahnsinn entfliehen konnte, musste ich die Vergangenheit suchen und an die

Kinder am Strand denken, die sich halb nackt und selig den Wellen überließen. Bald mischten sich ihr Lachen und ihre vertrauten Stimmen in das Kreischen der Möwen, in das aufgeregte Flattern der Seeschwalben. Die Kinder schubsten sich gegenseitig ins Wasser, spielten ausgelassen im vollen Licht, während ich im Schatten stand. Ich stellte mir vor, wie ich meine Sandalen von den Füßen schleuderte, über hartes Gestein sprang und rutschte. Der Strand fiel steil ab, ich rannte immer schneller, spürte kaum etwas von Kälte, als prickelnder Schaum mich umfasste. Und schon kamen, überglitzert von Wassertropfen, die Kinder. Halb

schwimmend, halb wattend,
ergriffen sie glücklich lachend
meine Hände und zogen mich in ihr
magisches Spiel.